

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Fräulein Renates schwerster Zug.

Skizze von Willy Hader.

Nachdruck verboten.

Es wird nicht allzuviiele Menschen geben, deren Leben so frei und ungehemmt durch große Ereignisse und Schicksalschläge dahingeslossen wäre, wie das der Renate Sebald. Ihre Eltern waren mit Glücksgütern reich gesegnet, lebten aber lieber für sich im freundlichen Heim, als in der großen Welt. Wenige gute Freunde der Familie nur gingen ein und aus. Renates Jugend ging dahin wie ein breiter Strom, der in der Sonne glänzt und dessen Wasser durch keinen rauen Wind bewegt werden, an dessen Ufern aber duftende Blumen blühen in buntem Flor. Alles Gute und Schöne kam zu ihr; mit frohen Gespielen zusammen schien ihr eine Stunde schöner und reicher als die andere. Größer geworden, gaben ihr die Werke unserer Dichter und Maler den Inhalt ihrer Seele; sie lebte in ihnen, fühlte sie nach, und in ihr gefestigte sich die Überzeugung, die ganze Welt sei Schönheit und Glück. Nur eines blieb ihr fremd, die Liebe. Seltsam, diese reiche Seele fand niemand, der sie erachtete, und sie selbst war zu schenken zu suchen und zu begehrn. Aber sie empfand dies nicht einmal schmerzlich, sie übertrug die Liebesbedürftigkeit ihres Wesens auf alles, was um sie war.

Dann kam ein Tag, der den Himmel ihres Seins mit einem schwarzen Flor verhüllte, daß sie vermeinte, es könne nie wieder Licht in ihr und um sie werden. Vater und Mutter starben, unlöslich verbunden, wie sie immer gelebt hatten, am gleichen Tage an tödlicher Krankheit. Renate war allein.

Und dann kam der große Krieg. Aus allen Häusern rückten sie hinaus, begleitet von Tränen und Wünschen. Da empfand Renate mehr noch als beim Tode der Eltern eine Leere in ihrem Leben. Sie wußte keinen der ihrem Herzen nahe stand, sie beneidete die andern um das Recht, sich um jemand zu sorgen, ja, um das Recht zum Leide. Millionen Streiter standen draußen. Millionen Hände spannten sich

in krampfzerrissenen Nächten zwischen den Helden und denen daheim, unzählbare Gebete stiegen zum Himmel empor. Sie nur stand abseits, ihr gehörte keiner von allen.

Aber doch — das Schicksal meinte es gut mit ihr. Gerade an ihrem 35. Geburtstage erhielt sie durch Zufall die Adresse eines Feldgrauen. Ein einfacher Mann nur, aber was konnte sich ihr daraus erschließen an Tagen, die Wert gewannen! Auch ein Einsamer, wie man ihr sagte, einer, den die Heimat zu vergessen scheint. Auf ihr Postkärtchen kam ein Brief, der sie froh machte. Keines der üblichen Dankeschreiben. Helle Freude klang daraus. Nach einem Tage heißer Kämpfe kamen die Sendungen aus der Heimat. Zum ersten Male seit Wochen auch etwas für ihn. Und dann beschrieb er, wie er das Päckchen schau und zärtlich in den Händen hielt und es nicht zu öffnen wagte, aus Furcht, es könnte nicht für ihn bestimmt sein. Briefe gingen hin und her, die in wenigen Tagen den beiden mehr Kenntnis gaben von ihrem Innern, als dies Jahre des Beisammenseins vermocht hätten.

Ein geistig hochstehender Mensch, litt er unter dem Grauenhaften, dem Höhlchen des Krieges mehr als mancher anderer, das fühlte sie aus seinen Zeilen. Er war kein Schwächling, nein, er tat seine Pflicht wie irgendeiner, aber auch er hatte gleich ihr die Schöpfung nur als leuchtendes, herrliches Wunder gesehen. Dieses Waten in Schlamm und Blut, dieses maschlose Tierfleischchen blühender Leiber stürzte ihn aus blauen Höhen in gähnende Abgründe, ließ ihn an der Wahrheit des von ihm erfahrenen und gefühlten Menschseins irre werden. Frohen Sinnes und Natur, überließ er sich dem Grübeln, dem Trübsinn. Er litt seelisch. Da fühlte Renate eine herrliche Aufgabe wachsen. Das durfte nicht sein, daß er verkümmerte. Selbst von ruhiger, gefährter Heiterkeit des Gemüts, war ihr lautes Fröhlichkeit seit Kindheitstagen ferngeblieben. Nun zwang